

Zeitschrift: Freidenker [1956-2007]
Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Band: 76 (1993)
Heft: 10

Rubrik: Freidenker-Umschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

errichtete, ist noch nicht gestürzt, er stürzt immer noch. In Bukarest bestimmen die Trümmer der einst monolithischen kommunistischen Partei die Wirtschaftspolitik. Soll man ihnen nochmals 40 Jahre gewähren?

Mit der Aufzählung der unterschiedlich motivierten Diktaturen ist nicht unbedingt eine Gleichsetzung beabsichtigt. Für das unterdrückte Volk jedoch ist es von nebensächlicher Bedeutung, ob das Terrorregime nun von einem religiösen Fanatiker, einem blutrünstigen General oder einem menschenverachtenden Politiker beherrscht wird. Alle Diktaturen sind undemokratisch, ungerecht, menschenverachtend – für jeden Freidenker unakzeptabel. Ohne Selbstbestimmungsrecht der Völker, *freie* (Aus-)Wahlen und eine die Menschenrechte schützende Verfassung gibt es keine Demokratie.

Dass mitunter auch Diktaturen etwas leisten, das positiv bewertet werden kann, bestreitet niemand. Dies gilt sicher auch für die ehemalige DDR. Sie wurde aber nicht einfach so vom «deutschen Imperialismus» (Modewort aus der Breschnew/Stalin-Ära) «eingesackt». War es nicht eher das Volk, das, des bankrotten Staates überdrüssig, mit den Füßen «abstimmte», was früher mit den sog. «Wahlen» und den 99%igen Ergebnissen nicht möglich war? Dieser «atheistische Staat» hat wohl vieles verstaatlicht, aber nicht die Kirchengüter. Heute ist es der Evangelischen Kirche möglich, einen Teil ihrer über die DDR-Zeit geretteten Vermögenswerte (Ländereien, Liegenschaften) zu versilbern, um sich so im vereinigten Deutschland über Wasser halten zu können. Die DDR aber als «Freidenker-Republik» zu bezeichnen grenzt schon an blanken Hohn, denn Freidenker hätten z. B. nie auf Mitbürger schiessen lassen, die das Arbeiter- und Bauernparadies zu verlassen wünschten.

Wohin Diktatur in Glaubenssachen führen kann, sei am Beispiel Albaniens demonstriert: Nach über 40 Jahren kommunistischer Diktatur muss dieses Land heute bei der UNO um Aufnahme in die Liste der ärmsten Staaten der Dritten Welt nachsuchen, um in den Genuss besonderer Entwicklungsprogramme zu gelangen. Und wie sich der jahrzehntelange Zwang zur Religionslosigkeit auswirkt, zeigt das Überhandnehmen der fragwürdigen, aber offensichtlich erfolgreichen Tätigkeiten der Konfessionen und Sekten aller Art. Nein, mit Freidenkertum hat eine solcher Staat überhaupt nichts zu tun, denn wir Freidenker wollen aufklären, überzeugen und niemals vergewaltigen!

Das Erwähnen der «Verpolitisierung der Freidenkerbewegung» soll nicht heissen, dass wir uns nicht mit Politik befassen sollen, ganz im Gegenteil. Wir müssen und wollen uns mit politischen Anliegen auseinandersetzen – aber wir als Freidenkerorganisationen verhalten uns in Sachen Parteipolitik unabhängig; wir bleiben abseits von Parteiqueren. Der einzelne Freidenker kann sich selbstverständlich einer Partei anschliessen und dort auch entsprechend aktiv sein. Wenn aber ein Freidenker-Verband – wie dies in den 20er Jahren in Deutschland geschah – die «Sowjetunion als Rückgrat der kommenden Weltrevolution» verherrlicht, hat das mit Freidenkertum nichts mehr zu tun. Schon damals nannte man dies Spaltertätigkeit, denn sozialdemokratische und auch bürgerlich gesinnte Freidenker wurden zum Alleingang gezwungen. Das waren Auseinandersetzungen parteipolitischer Natur, die in kein Programm der Freidenker passen können, denn sie laufen dem Inhalt der Statuten der Weltunion der Freidenker diametral zuwider.

Am Kongress der französischen Freidenker, am 29. August 1993 in Albi, hielt ich als Vertreter der Weltunion vor vollzählig versammelten Delegierten aus allen Teilen Frankreichs und zahlreichen Gästen, Vertretern sämtlicher Linksparteien und Gewerkschaften ein Kurzreferat, worin ich ausführte, dass für das Freidenkertum in Mittel- und Osteuropa seit dem Prager Kongress von 1936 bis zum Kollaps des realen Sozialismus totale Nacht herrschte, die keinerlei Aktivitäten des organisierten Freidenkertums zulies. Diese Feststellung wurde mit grossem Applaus entgegengenommen; es erfolgte keinerlei Einspruch oder gar Protest. Ich muss wohl annehmen, dass französische Marxisten offenbar eher bereit und willens sind, aus der Vergangenheit zu lernen als etwa Schweizer Leserbriefschreiber. Es bleibt diesem selbstver-

ständig freigestellt, weiterhin aufgrund des Studiums der einschlägigen Literatur an einem besseren, menschlicheren Sozialismus zu arbeiten.

Um eventuellen Vorwürfen vorzubeugen, möchte ich zum Schluss darauf hinweisen, dass ich den Einmarsch in Afghanistan ebenso verurteile wie jenen in Vietnam und anderswo. Ich möchte auf keinen Fall als blind auf dem einen Auge erscheinen. Übrigens, einen Freidenker-Olymp gibt es nicht, kämpfen wir alle gemeinsam für **Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit.**

Jean Kaech

FREIDENKER-UMSCHAU

Kanton Zürich

Im Zürcher Kantonsrat ist kürzlich eine alte Platte neu aufgelegt worden, dies in der Gestalt einer Parlamentarischen Initiative betreffend die staatliche Anerkennung weiterer religiöser Gemeinschaften (neben der römisch-katholischen, der evangelisch-reformierten und der christkatholischen Kirche, die dieses Privileg und die damit verbundenen Vorteile schon lange geniessen). Diese Platte ist schon arg zerkratzt, ist doch eine Initiative gleichen Inhalts 1980 vom Zürichervolk zur Überraschung aller Beteiligten verworfen worden. Dessen ungeachtet, ist dieses Traktandum offenbar noch nicht vom Tisch, obwohl es eine Zementierung der überholten Verquickung staatlicher und kirchlicher Belange beinhaltet.

Bistum Chur

Es erstaunt nicht, dass im Dachstock des Bistums Chur wieder einmal Feuer ausgebrochen ist. Der Unmut von Klerikern und Gläubigen entzündete sich an der Neubesetzung von Lehrstühlen an der dortigen Theologischen Hochschule durch Bischof Wolfgang Haas, wobei dem Opus-Dei-Mann Peter Rutz (zusammen mit einem geistlichen Kollegen) das Philosophie-Pensum übertragen wurde. Zu allem Überflus wurde der Lehrkörper von Haas aufgefordert, mit seinem (als Koordinator fungierenden) Vertrauensmann Rutz «vertrauensvoll zusammenzuarbeiten»; andernfalls bleibe ihnen keine andere Wahl als auszuziehen. Bischof Haas scheint definitiv gewillt zu sein, seinen Befehlsbereich samt der ihm unterstellten Theologischen Hochschule zu einer Hochburg eines erzkonservativen, versteinerten Katholizismus aufzubauen.

Deutschland

Die Exponenten der römisch-katholischen Kirche in Deutschland sind bestürzt angesichts der Ergebnisse einer breit angelegten Untersuchung über die Einstellung ihrer Kirchenmitglieder. Demnach waren für das Jahr 1992 190 000 Austritte zu verzeichnen, in der Tat eine stattliche Anzahl. 23% aller befragten Mitglieder hätten schon einen Kirchenaustritt ernstlich erwogen. Doch für das Bischofskollegium am schlimmsten ist die Feststellung, dass 86% der Befragten die Moralvorstellungen und Lebensregeln der Amtskirche als überholt betrachten. Dieser für die Romkirche katastrophalen Situation versuchen Deutschlands Bischöfe einen Riegel zu schieben, und zwar mit einer Werbekampagne im Umfang von (vorerst) 3 Millionen Mark.

Spanien

Im August dieses Jahres ist in Madrid ein Kongress verheirateter katholischer Priester abgehalten worden, an dem 300 Priester aus 25 Ländern über ihre Lage diskutierten. Nach Angaben der Organisatoren gebe es weltweit etwa 100 000 verheiratete katholische Priester.

Türkei

In der Osttürkei sind drei Personen, ein Ehepaar und ein Freund aus Lugano von kurdischen Freischärlern als Geiseln verschleppt worden. Diese Touristen, alle drei Angehörige der «Zeugen

Theologisches Blabla

«Gott als ein Vonwoher der Fraglichkeit...»

«Der Begriff des Einen weist den Weg zur Unbegrifflichkeit – theologisch ist das die Gnade. Die Evidenz des unbegreiflich Einen ist das ohnmächtige Vereinnahmtwerden (meiner selbst) durch die Übermacht des erscheinenden Anderen.»

Zitate der «Neuen Zürcher Zeitung»
in Buchbesprechungen

Jehovas», waren unterwegs, um die nach biblischer Mär auf dem Berg Ararat aufgefahrene Arche Noahs, beziehungsweise allfällige Überreste zu suchen. Mit einem derartigen Fund glaubten sie wohl einen happigen Beweis für den Wahrheitsgehalt der Bibel erbringen zu können, was ihnen nun schmähtlich misslungen ist. Pech für sie und für die Bibel!

Päpstliches

Die päpstliche Diplomatie hat es erreicht, dass die Position der römisch-katholischen Kirche auch in früher ausgeprägt laizistischen Staaten wieder voll Fuss fassen konnte. So beispielsweise in Mexiko, das von Johannes Paul II. im August dieses Jahres schon zum dritten Mal besucht wurde.

Nach seiner «Pastoralreise» in dieses mittelamerikanische Land begab sich der Oberhirte zu den Schäfchen, die sich in Denver (Colorado) zu einem katholischen Weltjugendtreffen versammelt hatten. Bei einer Messe vor 15 000 Gläubigen zeigte sich der Papst besorgt wegen der grossen Anzahl pädophiler katholischer Priester. Zurzeit laufen in den Vereinigten Staaten mehr als 400 Prozesse gegen katholische Kleriker, denen vorgeworfen wird, Kinder sexuell missbraucht zu haben. Dass diese Art psychischer Fehlentwicklung etwas mit dem Eheverbot katholischer Kleriker zu tun haben könnte, dazu hat sich der Reiseapostel aus Rom nicht geäussert. A. B.

Kirchliche Sprachregelung

Die Kirche ist «offen»; sie ist für alle Leute da, natürlich auch für die lieben Kinderlein, denen sie einen Religionsunterricht «anbiete», auf den sie als Schüler ein «Anrecht» haben, und zu dem sie – verdammt nochmal – von Gesetzes wegen verpflichtet sind (es wäre denn, ihre Eltern wären frech genug, sie von dieser Gehirnwäsche dispensieren zu lassen). A. B.

Die Sprache ist dem Menschen gegeben, um seine Gedanken zu verbergen. *Charles Maurice de Talleyrand*

Wer so spricht, dass er verstanden wird, spricht immer gut. *Molière*

Deutsch ist eine merkwürdige Sprache! Wenn es ernst wird, sagen die Leute: «Das kann ja heiter werden!» *R. M. Chandra*

Worte sind die Ärzte eines erkrankten Gemüts. *Äschylos*

Jeder spricht Unsinn. Es ist nur ein Unglück, wenn man es feierlich tut. *Michel de Montaigne*

Persönlichkeiten werden nicht durch schöne Reden geformt, sondern durch Arbeit und eigene Leistung. *Albert Einstein*

Wer jetzt noch glaubt...

Wer jetzt noch glaubt

– im zwanzigsten Jahrhundert –
dass die Maria eine Jungfrau war,
als sie ihr kleines Jesulein gebär
(was nicht nur Biologen höchst verwundert)
dem hat der Glaube
den Verstand geraubt.

Wer jetzt noch glaubt

– im zwanzigsten Jahrhundert –
der Kindesvater sei der «liebe Gott»,
der treibt mit den Naturgesetzen Spott
und hat naturgemäss zum Widerspruch ermuntert:
wer's glaubt, sei dümmer
als es das Gesetz erlaubt.

Wer jetzt noch glaubt

– im zwanzigsten Jahrhundert –
dass Jesus nach dem Tod gen Himmel fuhr,
dort oben thront im strahlenden Azur,
von Engeln gar aus purem Erz bewundert,
verdient, dass ihm ein Blitzschlag
das Gehirn entstaubt.

Es ist nicht leicht,
das Muster zu durchschauen,
an dem der Klerus eifrigst weiterstrickt.
Wer gar versucht, hier Knoten durchzuhauen
und dem religiösen Schwachsinn zu misstrauen,
der ist ein Drewermann, ein Ketzer oder
gar verrückt.

Und wer noch glaubt,
Gott straft nur Atheisten,
sei vorsichtig, ob er sich da nicht irrt.
Der straft genauso glaubensblinde Christen,
was leider von den christlichen Chronisten
nur allzu gerne unterschlagen wird.

Vorausgesetzt – das sei hinzugefügt –
dass es den «lieben Gott» tatsächlich gibt.

Kriemhild Klie-Riedel

Keusch in die Ehe

Blick, 16. 9. 93: Als wäre die Zeit stillgestanden: Für Skirennfahrerin Heidi Zurbriggen, 26 Jahre alt, ist Sex vor der Ehe «kein Thema»! Die gläubige Walliserin will damit bis zur Hochzeitsnacht warten.

Immer mehr junge Pärchen halten es genauso. Sie verzichten vor der Ehe auf Sex. Jahrzehnte nach der sexuellen Revolution wird in Schweizer Schlafzimmern wieder der Keuschheitsgürtel umgeschnallt.

In Deutschland wollen zehn Prozent der unter 25jährigen jungfräulich und jungmännlich in die Ehe gehen. Vor fünf Jahren waren es noch fünf Prozent. Diesen Trend hat auch die «SonntagsZeitung» ausgemacht. Eine im Mai publizierte, repräsentative Umfrage hat gezeigt: Mehr als ein Drittel der Befragten jungen Schweizerinnen und Schweizer will keusch bleiben, bis die ganz grosse Liebe kommt.